

Farbe ist die bestimmende Kraft

Hinweise zur Eröffnung einer Otto-Ditscher-Ausstellung
in Dahn am 12. März 1978

*Otto Ditscher hat die Pfalz gemalt – aber:
Otto Ditscher hat auch die Welt gemalt.
Otto Ditscher ist kein Pfalzmaler im landläufigen
Verständnis dieses Wortes - ist kein Heimatmaler -
Otto Ditscher ist ein großer Maler aus der Pfalz!*

In der Pfalz geboren und groß geworden, aufs engste mit ihr vertraut und ganz verliebt in sie, hat er dieses schöne Land links des Rheins sein Leben lang auf unzähligen Bildern immer wieder abgebildet und es dabei nicht nur den Menschen seiner Heimat, sondern auch vielen außerhalb der Pfalz – immer von neuem – vor Augen gestellt.

Zum anderen hat Otto Ditscher – den fernen Osten ausgenommen – im Laufe der Jahre viel von der Welt gesehen. Insbesondere die Länder in Europa, Afrika und Amerika. Und als ein neugieriger Maler, als ein immer auf neue Impressionen und Manifestationen begieriger Künstler, brachte er von seinen Reisen und Fahrten natürlich jedesmal prall gefüllte Skizzenbücher mit – um an Hand dieser Merkbücher später zu Hause, in Neuhofen, in einer schier unübersehbaren Fülle von Bildern die Welt als Künstler neu zu schaffen.

Früher – es ist sehr lange her – habe ich Otto Ditscher vor allem als Graphiker, als Zeichner, Holzschneider bewundert – vermutlich deshalb, weil ich ihm in solchen Arbeiten damals am häufigsten begegnete. Inzwischen weiß auch ich, daß Otto Ditscher alles vermag, was ein wahrer Künstler auf diesem Feld überhaupt bestellen kann.

Er ist Maler, aufs engste vertraut mit allen heute bekannten Techniken; er beherrscht souverän den weiten Bereich, den man unter dem Begriff der Graphik subsumieren kann; er entwarf Glasfenster und schuf Mosaiken und Sgraffiti; Holzreliefs und Metallfriese entstanden unter seinen Händen.

Nicht zuletzt hat er sich als Illustrator von hohem Rang betätigt und bestätigt. In diesem Zusammenhang ist vor allem auf das Buch „Geborgte Augenblicke“, das er zusammen mit Karl Greifenstein herausgab, und auf das schöne anspruchsvolle Pfalzbuch „Wein und Wesen“ hinzuweisen, das Otto Ditscher zu den Texten von Heinrich Roggendorf gestaltete, und das zum erlesensten Schrifttum über unsere Heimat gehört.

Bezaubernde Collagen kann Otto Ditscher natürlich auch vorweisen.

Künstler, die ein so vielseitiges Oeuvre zeigen können und die zudem über einen so ausgeprägten und unverwechselbaren Duktus verfügen, reagieren gelegentlich allergisch, wenn man sie stilistisch zu etikettieren sucht; wenn man sie einer Stilrichtung oder einem der vielen Ismen zuzuordnen versucht. Reaktionen dieser Art sind verständlich, weil solche Klassifikationen das Originelle, das Originäre, eben jenes diesem einen Maler besonders Eigene, Einzigartige, einschränken oder verdunkeln können.

Betrachtet man das bis heute vorhandene Werk von Otto Ditscher unter diesem Aspekt, wird man – mit aller Vorsicht – konstatieren dürfen, daß Otto Ditscher als Maler den Weg von einem sehr individuell geprägten Spätimpressionismus über eine abstrahierte Gegenständlichkeit zur abstrakten Malerei gegangen ist, wobei die letztere keineswegs als Apotheose zu werten wäre.

Die erste Zäsur brachte – grob terminiert – das Ende des Zweiten Weltkrieges (wie übrigens auch für andere Künstler) – die zweite ist die Mitte der fünfziger Jahre erkennbar.

Otto Ditscher interpretiert sich bis heute in allen drei Malweisen (und noch anderen!) –
wie es ihm in den Sinn kommt -
wie es dem Thema adäquat erscheint -
wie es die Intuition verlangt.

Man könnte versucht sein, des Künstlers Arbeiten, die in abstrahierter Gegenständlichkeit entworfen wurden, als die (aufs ganze gesehen) gelungensten anzusehen. Kommen einem dann aber die impressiven faszinierenden Aquarelle oder die beiden abstrakten glanzvollen Bildwerke (Silberbild 1969 und Ikonengold 1970) vor Augen, läßt man solche Wertung schnell beiseite.

In dieser Ausstellung sind exemplarische Arbeiten aller drei Ausdrucksweisen zu bewundern: Impressionen, abstrahierte Gegenständlichkeiten, abstrakte Formulierungen.

Wichtiger als dies ist die Quelle, aus der der Künstler immer wieder schöpft. Otto Ditscher schrieb mir in einem Brief:

„Ich schöpfe aus einer emotionalen Quelle. Auch die Emotion ist ein Auffassungsinstrument des Intellekts. Verstand und Gefühl müssen am Wert sein. Aber den Verstand darf man nur am Rande zur Kenntnis nehmen. Meine Bilder sind voll linearer und farblicher Spannungen – geschaffen aus der Erinnerung meiner eigenen sinnlichen Möglichkeiten. Farbe ist darin die bestimmende Kraft. Sie erzeugt Bildräume, sie setzt Energiefelder im Raum. Meine Farbskala ist ausgewogen und ohne Pathos. Meine Figuren sind keine Personen. Gesichter treten zurück. Sie dienen Formvorgängen und Bewegungsfunktionen. Es sind freie figurale Kompositionen – Bildmonologe.

In meinen Landschaften soll sich einzelnes zur Einheit fügen, in der alles Sichtbare verwandelt und übersichtlich wird...

Meine Bilder sind nicht vorher festgelegt. Sie verwandeln sich unter der Arbeit. Die Bildanstöße kommen von außen und von innen: Ein Stück Himmel, eine Form, eine Bewegung, eine Idee, eine Stimmung! Ich muß sie nutzen, solange sie eine starke Wirkung auf mich haben.“

In dieser überaus gelungenen Ausstellung werden ca. 40 aus Otto Ditschers Schaffensperiode der letzten 30 Jahre vorgestellt – aus der Zeit von 1948 bis 1978! Ein gewiß bezaubernder, köstlicher, aber freilich ganz winziger Ausschnitt aus dem Gesamtschaffen dieser 30 Jahre!

Den Räumen angepaßt, handelt es sich durchweg um kleinformatige Bilder.

Zur Thematik: Figuren und Figürliches, Landschaften und Landschaftliches, Stilleben sehr moderner Prägung.

Zur Technik: Aquarelle neben Tempera, Mischtechnik neben Monotypien, Gouachen neben Frottagen.

Selbstverständlich fehlen auch Collagen nicht. Sie sind in fünf Exponaten zu sehen. Entstanden in den Jahren 1967 – 1973, als „Blaue Collagen“ betitelt, interpretiert sie der Künstler als „Stilleben in Form von Gedichten“, geboren aus der Lust am Fabulieren. Besonders originell das Vexierbild „Wiener Sezession um die Jahrhundertwende...“

Was sagte doch Ernesto Grassi, der angesehene Kultur- und Kunstkritiker, über die Kunstform der Collage:

„Collagen sind Stücke farbigen Papiers, Ausschnitte aus Zeitungen, kleine Stoffetzen – also alles, was wertlos, alltäglich ist -, die nun plötzlich, durch ihre Zusammensetzung, zu etwas Kostbarem werden, wobei die Kostbarkeit selbst ausschließlich durch die neu geschaffene Einheit zustandekommt. Gerade dadurch, daß etwas auf der einen Seite keinerlei materiellen Wert hat, auf der anderen in der Einheit des gesuchten Effekts ganz verwandelt und aufgehoben wird, erhält das so geschaffene Neue etwas Flimmerndes: das Wunder der künstlerischen Schöpfung“.

Unter den Werken abstrahierter Gegenständlichkeiten wäre besonders hinzuweisen auf die Bilder „Minotauros“, die beiden „Susannen“ (im Bade), die beiden „Europen“ (mit dem Stier), auf den „Phaëton“ (jenen glücklos ehrgeizigen Sohn von Helios) und nicht zuletzt auf den „Orpheus“!

Erstaunlicherweise handelt es sich bei diesen Bildern durchweg um Themen aus der antiken Mythologie und Geschichte, die – notabene – auch andere Künstler unserer Zeit (vgl. Picasso) auffallend bevorzugen.

Aber auch „Jazz“, ein von Otto Ditscher oft und in verschiedenen Malweisen und unterschiedlichen Formaten behandeltes Thema wäre hier besonders zu erwähnen. Die Exponate mit den Titeln „Gespräch“, „Mutter“ und „Kind“, „Dezember“ sind Monotypien.

Die vom Betrachter als lichtdurchflutete Herbstwälder empfundenen Stücke erscheinen im Katalog nüchtern als „Blattwerk“ betitelte Frottagen.

Otto Ditscher wird den daran Interessierten die Technik der Frottagen später näher erklären.

Interessant, ansprechend, modern wirken die aquarellierten Impressionen von der Ägyptenreise.

Fast klassisch mutet die 1976 (!) entstandene Filzstiftzeichnung „Haardtrand“ an. Eine Filzstiftstudie für ein Gemälde sind die „Frauen im Grünen“.

Vierzimal gezeichnet und gemalt hat der Künstler den „Baum in Nachbars Garten“.

Es wurden über die Hälfte der hier in Dahn ausgestellten Bilder einzeln angesprochen. Damit soll es sein Bewenden haben.

Vielleicht kann das, was ich zur Persönlichkeit und zum Künstlertum von Otto Ditscher und zu den hier ausgestellten Arbeiten sagte, als eine kleine Interpretationshilfe dienen, die den Zugang, die Betrachtung und Beurteilung der Bilder erleichtert.

Wilhelm Fensterer